

## Kombinierter Suizid — Zwei Falldarstellungen\*

Fritz Ulrich Lutz und Günther Lins

Zentrum der Rechtsmedizin der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main,  
Kennedyallee 104, D-6000 Frankfurt 70, Bundesrepublik Deutschland

### Combined Suicide—Two Case Reports

**Summary.** Two cases of combined suicide are reported. The two persons had received deadly gun shot wounds in moving automobiles, in one case (a 28-year-old woman) a shot into the mouth and in the other case a shot into the temple. In either case a traffic accident was assumed at first. The weapons in question were in one case a selfmade shooting device and in the other a bored-through alarm pistol.

**Key words:** Suicide, combined suicide – Traffic accident, suicide

**Zusammenfassung.** Es wird über zwei Fälle von kombiniertem Suizid berichtet. Die Betroffenen hatten sich jeweils im fahrenden Auto den tödlichen Schuß beigebracht, wobei es sich um einen Mundschuß (28jährige Frau) und einen Schläfenschuß handelte. In beiden Fällen wurde anfangs ein Verkehrsunfall vermutet. Bei den Waffen handelte es sich um einen durchbohrten Schreckschußrevolver und ein selbstgebautes Schießgerät.

**Schlüsselwörter:** Suizid, kombinierter Suizid – Verkehrsunfall, Suizid

Nach Erhebungen der WHO soll die Selbstmordrate in den hochentwickelten Ländern der westlichen Welt bei etwa 1000 vollendeten Fällen pro Tag liegen [13]. Eine isolierte Betrachtung europäischer Länder aus dem Jahre 1972 bis 1974 ergab, daß Ungarn an der Spitze lag, die Bundesrepublik Deutschland die sechste Stelle inne hatte und die geringsten Selbstmordziffern in Griechenland registriert wurden [6]. Männer greifen zu den sog. harten Methoden, etwa Erschießen, während Frauen Gift und Gas bevorzugen, die als weiche Methoden bezeichnet werden [11]. Eine etwas ältere Untersuchung aus Köln, sie betrifft die Jahre 1950

---

\* Nach einem Vortrag beim Treffen der Oberrheinischen Rechtsmediziner am 10.5.1980 in Homburg/Saar

bis 1967, hob für diesen Zeitraum einen Trend zu den weichen Methoden hervor [2]. Bei Suiziden durch Kopfschuß fand sich eine weit überwiegende Zahl von Einschüssen im Bereich der rechten Schläfe, gefolgt von Mundschüssen und Schüssen in die linke Schläfe [9]. Nach Sellier verlaufen Mundschüsse bei Selbstmördern in der Regel oberhalb der Zunge, während sie bei Mord die Zunge durchschlagen können [12].

Umfangreiche Darstellungen des Problemkreises Suizid finden sich bei Gruhle, Ringel, Dubitscher und Schwarz [5, 8, 4, 10].

Schwarz weist darauf hin, daß das Einsetzen mehrerer Methoden bei der Tatausführung auf einen ausgeprägten Vernichtungswillen hindeutet [11]. Ein besonders krasser Fall wird von Canale [3] aus Italien berichtet: Ein 57jähriger Kaufmann stürzt sich mit seinem Auto in eine 26 m tiefe Schlucht, er trägt Rippenbrüche und Kopfplatzwunden davon und fügt sich dann ohne größeren Erfolg Pulsaderschnitte zu, läuft noch 14 km zum nächsten Dorf, kauft sich dort eine Flasche Salzsäure, geht weitere 3 km, wobei er die Salzsäure trinkt, fällt dann durch Stöhnen und schwankenden Gang auf, worauf er in ein Krankenhaus verbracht wird, wo man einen perforierten Magen feststellt, an dem er kurze Zeit darauf verstirbt [3].

Ob Selbstmord eine Gefahr für andere werden kann, hängt von der Wahl des Mittels ab. Bei den Fällen von Freitod durch Gas ergab eine Untersuchung, daß in über 90% eine Gefährdung der Allgemeinheit vorlag [1]. Denkt man an das Kraftfahrzeug als Tatwerkzeug, kann die Gefährdung wohl fast gleich hoch angesetzt werden.

Elmar Müller hat eine Aufstellung von Suizidfällen, die mit dem Kraftfahrzeug ausgeführt wurden, erstellt. Bei den von ihm erfaßten sieben Fällen handelte es sich ausnahmslos um Männer, wobei zwei kombiniert Suizid begangen hatten und sich während der Fahrt erschossen (es handelte sich hierbei um einen 22 Jahre alten Polizeiwachtmeister und einen 26 Jahre alten Dentisten) [7].

Wir möchten über zwei derartige Fälle berichten, die sich in kurzen zeitlichem Abstand im Zuständigkeitsbereich einer Polizeidienststelle im Rhein-Main-Gebiet ereigneten:

### *Fall 1*

Im November 1979 wurde morgens gegen 3.40 Uhr eine Streifenwagenbesatzung von einem Unfall verständigt. Beim Eintreffen an der Unfallstelle fanden die Beamten ein Fahrzeug auf dem Dach in einer Kieferschonung liegend. Sie hatten dieses Fahrzeug schon zweimal auf der gleichen Strecke getroffen, das ihnen aufgefallen war, da um diese Zeit wenig Verkehr herrschte.

Eine Frau mit blutverschmiertem Gesicht lag im vorderen Bereich zwischen Fahrer- und Beifahrersitz. Sie antwortete auf Fragen nicht. Nach Umdrehen des Fahrzeuges wurde die Frau geborgen, Sanitäter begannen mit Wiederbelebungsmaßnahmen, der etwas später eintreffende Notarzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen. In der Zeit hatte ein Feuerwehrmann einen Revolver seitlich neben dem Beifahrersitz gefunden. In der Trommel der Waffe fanden sich drei Patronen sowie eine leere Patronenhülse. Es war ein Revolver der Marke „Arminius“, Kaliber 9 mm, wobei es sich um eine aufgebohrte Schreckschuß-

waffe handelte. Bei einer intensiven Suche wurde auch das Geschöß im Fahrzeug gefunden. Die Inspektion der Toten durch den Notarzt ließ erkennen, daß sie einen Einschuß im Mundbereich hatte, der Ausschuß lag im Hinterkopf. Beide Hände wiesen deutliche Schmauchspuren auf. Unterblutungen an der Unterlippe wurden als Aufschlagverletzung, entstanden beim Auslösen des Schusses, gedeutet.

Bei der Obduktion fanden sich starke Pulvereinsprengungen im Umkreis der dadurch eindeutig als Einschuß gekennzeichneten Wunde im Bereich des Gaumendaches. Der Schußkanal lief schräg nach oben, wobei er das Großhirn durchsetzte und mit einer charakteristisch nach außen kraterförmig ausgesprengten Ausschußöffnung im hinteren Scheitelbein und der fetzig ausgerissenen Kopfschwarte endete. Im Mageninhalt konnten zusätzlich noch Tablettenreste, wobei es sich um Barbiturate handelte, nachgewiesen werden.

Bei der Toten handelte es sich um eine 28jährige geschiedene Frau. Der Revolver war Eigentum des Mannes, dem das Fehlen der Waffe nicht aufgefallen war. Nach eigenen Angaben hatte er diese vor Jahren gefunden und im Nachttisch seiner Wohnung, zu der seine Frau Zugang hatte, aufbewahrt. Zur Vorgeschichte berichtete er, daß sie beide Mitglieder des gleichen Karnevalvereins seien und sich vor ca. drei Wochen das letzte Mal gesehen hätten. Er habe damals seine Frau in ihre Wohnung begleitet und ihr 60 Schlaftabletten weggenommen, da sie kurz nach der Scheidung, diese lag etwa sechs Monate zurück, Freitodabsichten geäußert hatte.

Anläßlich der Obduktion erfuhren wir von den anwesenden Polizeibeamten über einen ähnlichen Fall, der sich im März 1979 im gleichen Bezirk ereignet hatte.

## *Fall 2*

Am Ortseingang von R. war ein Pkw von der Straße abgekommen, hatte ein Brückengeländer gerammt und war total beschädigt neben der Straße stehen geblieben. Der Fahrer, ein 25 Jahre alter Italiener, wurde schwerverletzt in die Klinik eingeliefert, wo er 5 h nach dem Unfall verstarb.

Die vor dem Tode angefertigte Röntgenuntersuchung des Kopfes zeigte ein Geschöß im Schädel. Auf der linken Stirnseite lag die Einschußöffnung.

Bei der Nachuntersuchung im Fahrzeug konnte ein selbstgebauter Schußapparat sowie eine leere Patrone Kaliber 7,65 mm gefunden werden.

Das Schießgerät besteht im vorderen Teil aus einem Vierkantstahl 17 × 17 mm, 30,7 mm lang, der vorn und hinten ein Gewinde trägt und eine durchgehende Bohrung von etwa 10,50 mm Durchmesser hat. Auf das hintere Gewindeteil ist eine Überwurfmutter geschraubt, deren hintere Öffnung mit einer runden Lochplatte verschlossen ist. Durch das Loch ragt ein als Schlagbolzen fungierender Polsternagel, der durch die Gewindehülse eines Fahrradschlauchventils geführt wird. Auf das Außengewinde dieses Ventils ist ein ca. 80 mm langes Metallrohr — Durchmesser ca. 12 mm — aufgeschraubt. Es schlägt mit der Spitze auf das Zündhütchen einer Patrone, die in der Öffnung des Gewindeeinsatzes in dem Vierkantstahl eingesetzt ist. Bei einer Patrone 7,65 mm liegt dieses nicht der

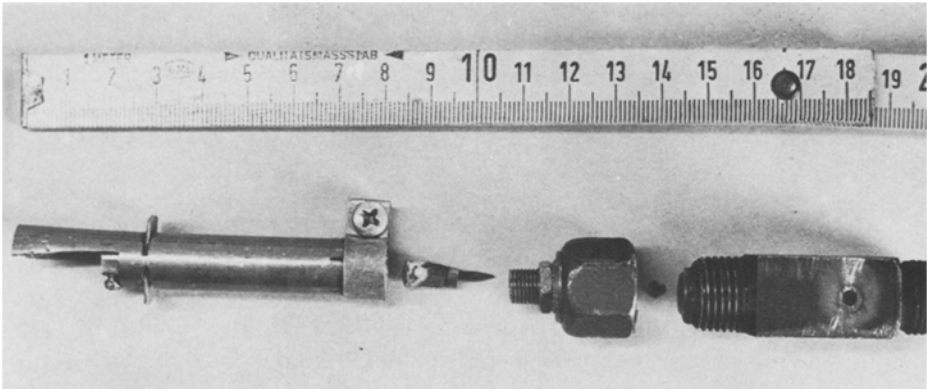


Abb. 1. Der Schießapparat in seinen Einzelteilen

Wand an und erhält keine Führung. Im Schußversuch dehnte sich die Hülsenwand der Patrone auf 9,2mm und wurde im Lager verklemmt.

Ein Motiv des jungen Mannes wurde nicht bekannt. Da von uns keine Obduktion durchgeführt wurde, wissen wir auch nicht, ob zusätzliche Medikamente oder Alkohol eingenommen worden waren.

Mord, Selbstmord oder Unfall sind die Fragen, die sich bei durch Schuß Getöteten stellten [9]. Beide Fälle weisen die Gemeinsamkeit auf, daß im fahrenden Kraftfahrzeug der Schuß erfolgte und daß primär an einen Unfall gedacht wurde.

Die Kennzeichen des Selbstmordes sind jedoch bei dem in allen Einzelheiten untersuchten Fall der Frau eindeutig: Beschmauchungen der Schußhand, Wahl der Einschußstelle und Situation vor der Tat. Aber auch die Auffindungssituation und der Fundort der Waffe lassen im zweiten Fall keinen vernünftigen Zweifel daran, daß es sich um einen Suizid handelt.

## Literatur

- 1 Becker HH (1956) Beitrag zur Gemeingefährlichkeit des Selbstmörders, dargestellt an Hand der Selbstvergiftungen mit Kochgas. Diss Frankfurt/Main
- 2 Böcker F (1972) Über Veränderungen der Selbstmordkurven in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Nervenarzt 43:574-577
- 3 Canale M (1971) L'impiego dell'automobile come mezzo suicidario; considerazioni su un caso singolare di suicidio combinato. Ber Zentralbl Rechtsmed 2:348
- 4 Dubitscher F (1957) Der Suizid. Thieme, Stuttgart
- 5 Gruhle HW (1940) Selbstmord. Thieme, Leipzig
- 6 Kreitmann N (1980) Epidemiologie von Suizid und Parasuizid. Nervenarzt 51:(3) 131-139
- 7 Müller E (1965) Verkehrsunfall und Selbstmord. Arch Kriminol 135:61-69
- 8 Ringel E (1953) Der Selbstmord. Mandwich, Wien Düsseldorf
- 9 Rooks G (1935) Die Lage der Einschußwunde bei Selbstmord und Mord. Arch Kriminol 36:156-161
- 10 Schwarz R (1946) Probleme des Selbstmordes. Huber, Bern
- 11 Schwarz F (1970) Der außergewöhnliche Todesfall. Enke, Stuttgart
- 12 Sellier K (1969) Schußwaffen und Schußwirkungen. Schmidt-Römhild, Lübeck
- 13 WHO (1974) Suicide and attempted suicide. Public Health Papers No 58, Geneva

Eingegangen am 1. Juli 1980